

MEDJUGORJE



Gebetsaktion Maria, Königin des Friedens

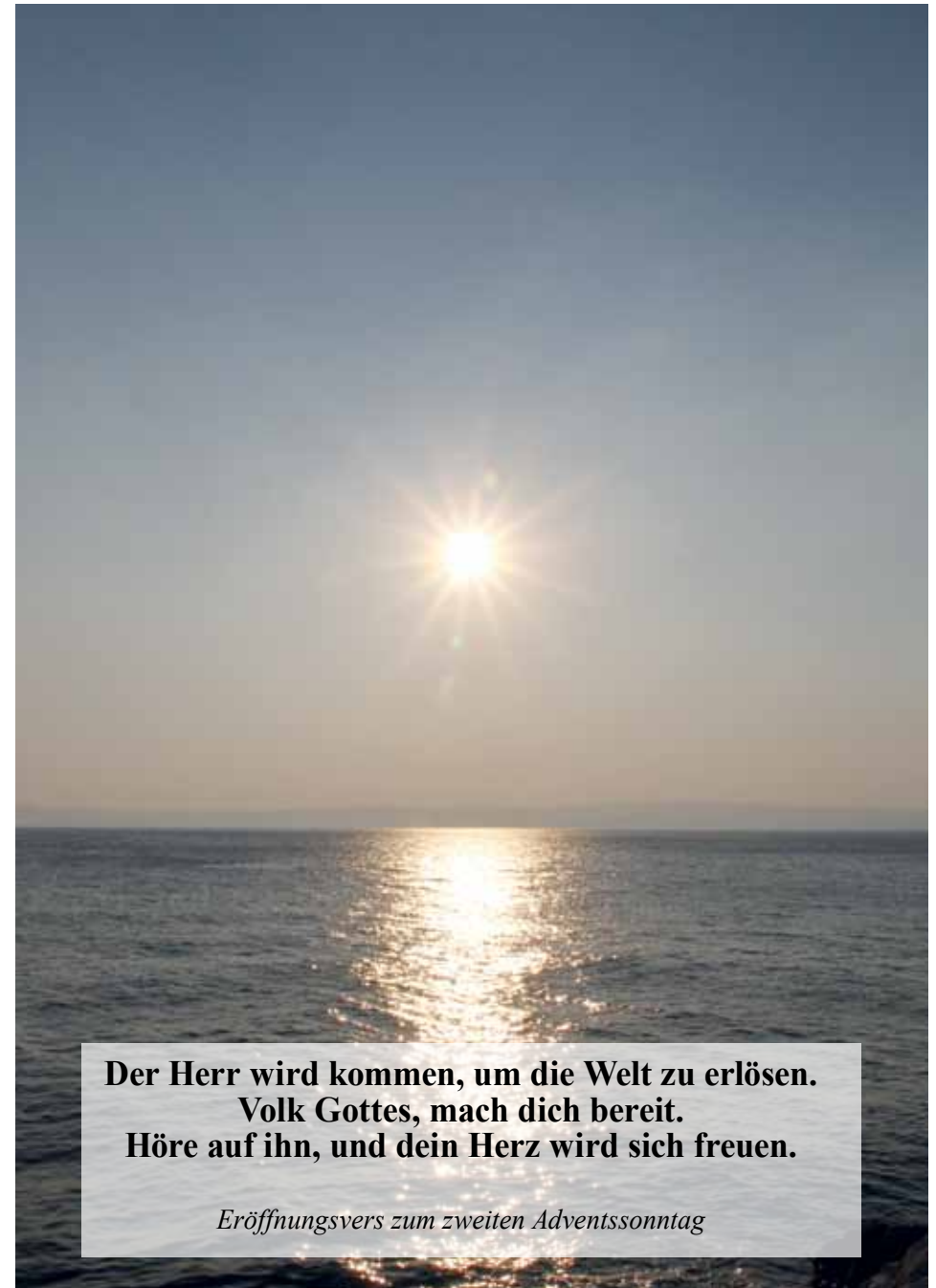
Monatsheft für die deutschsprachige Schweiz

November 2011 / 289

BOTSCHAFT DER KÖNIGIN DES FRIEDENS VON MEDJUGORJE

*„Liebe Kinder! Ich rufe euch auf,
dass diese Zeit für euch alle eine Zeit
des Bezeugens sei. Ihr, die ihr in
der Liebe Gottes lebt und Seine
Gaben erfahren habt, bezeugt sie
mit euren Worten und eurem Leben,
damit sie den anderen zur Freude
und zur Anregung im Glauben
seien. Ich bin bei euch und ich halte
unaufhörlich Fürsprache vor Gott
für euch alle, damit euer Glaube
immer lebendig, froh und in
der Liebe Gottes sei. Danke, dass
ihr meinem Ruf gefolgt seid!“*

25. OKTOBER 2011



**Der Herr wird kommen, um die Welt zu erlösen.
Volk Gottes, mach dich bereit.
Höre auf ihn, und dein Herz wird sich freuen.**

Eröffnungsvers zum zweiten Adventssonntag

ZUM PHÄNOMEN MEDJURORJE – 2. TEIL

VERSCHIEDENE KONTEXTE DER EREIGNISSE

So war das während der ganzen Zeit meiner Anwesenheit. Da es unmöglich war, irgendeinen Bau oder eine Arbeit in Angriff zu nehmen, kauften wir den Grund hinter der Kirche, denn die Weingärten und Felder reichten bis zur Kirche. Dann begannen wir mit der Gestaltung des

Kirchenhofes in dem Bereich, der uns gehörte. Und das alles ohne irgendein Erlaubnis. Hätten wir darum angesucht, hätten wir eine Ablehnung bekommen. So haben wir illegal gebaut. Auf diese Weise haben wir auch eine Aussenbeleuchtung gemacht und den Platz um die Kirche elektrifiziert.



In der Kirche mussten wir wegen der stickigen Luft je zwei Seitentüren als Notausgänge errichten. Es war damals nicht möglich, die Frage der Klimatisierung der Kirche, die Kühlung im Sommer und die Heizung im Winter zu klären. Es gab viele Versuche, wir besichtigten viele Ge-

bäude, die damals eine Klimatisierung hatten (zum Beispiel die Hotels am Meer), aber das alles war für uns nicht durchführbar. Die Technik war damals noch nicht so weit fortgeschritten. Um die Situation einigermassen zu retten, nahmen wir den Sommer über einfach die Scheiben aus den Fenstern heraus, damit ein Zug in der Kirche entstehen konnte und die Luft ventiliert wurde. Man kann sagen, dass Leute aus aller Welt, aus ganz Kroatien nach Medjugorje strömten.

Aus Slowenien kamen die Pilger mit den Zügen auf der Verbindung Ljubljana-Mostar. Einmal wollten die Behörden die Autobusse in Mostar nicht zur Verfügung stellen und die Leute mussten mit dem Taxi (30 km weit!) nach Medjugorje fahren. Bei den Behörden gab es, was Medjugorje betraf, so viel Untragbares. Bei einer Gelegenheit drückte es Erzbischof Franje so aus, dass Medjugorje in seiner Erzdiözese in der Pastoral viel mehr bewirkt hat als die ganze übliche, normale Pastoral nach dem Zweiten Weltkrieg. Er war ehrlich und gläubig genug, um das zu bekennen. Die Leute kamen und kehrten als Bekehrte zurück, vom Geist durchdrungen und als Zeugen, die ihre persönliche Veränderung bezeugten.

Auch als ich im Oktober 1988 die Pfarre verliess, konnte man den Fall des Kommunismus nicht ahnen.



Von der Gemeinde kauften wir die alte Schule der Klosterschwester, die eine Ruine war. Wir taten das im letzten Moment, denn die Slowenen (das heisst, ihre Tourismusagentur Kompas) hatten vor, hier ein grosses Hotel zu bauen. Erst 1986 dachte die Gemeinde nach unseren beharrlichen Forderungen und Bitten und dem Spott in der Öffentlichkeit daran, Sanitäreinrichtungen zu errichten. Sie wurden erst 1987 in Betrieb genommen, aber auch sie waren nicht auf dem westlichen Zivilisationsstand. Sie sahen aus, als wären sie für das Heer oder für einen Bahnhof am Balkan gemacht worden. Jeder Versuch, mit irgendwelchen Arbeiten zu beginnen, wurde durch das Kommen der Kommission sanktioniert. Man schickte für die Inspektion immer wieder einen Nicht-Katholiken, den Moslem Dukic, gebürtig aus Blizanac. Er ‚erledigte‘ seine Inspektionsarbeit für seinen Lohn.

Mit einem Wort, es waren Jahre der Leiden und Nöte, Jahre der Verfolgung und Schikane vonseiten des Staates, Jahre der Verbote vonseiten des Bischofs, der weder die Priester noch die Seher schonte. Zuerst ging Pater Veselko Sesar krankheitshalber aus der Pfarre. Der Provinzial schickte statt ihm Pater Slavko Barbaric. Dann kam Pater Dobroslav Stojic, aber Pater Tomislav Vlasic, der für den Bischof der Haupt-Mystifikator und die Schlüsselperson bei der Propagierung der Erscheinungen war,

wurde bald darauf nach Vitina versetzt. An seine Stelle kam Pater Petar Ljubicic. Als der Bischof den Provinzial zwang, dass er Pater Slavko aus Medjugorje nach Blagaj versetzt, hat der Provinzial auf meinen Wunsch hin für Medjugorje Pater Ivan Dugandzic vorgeschlagen.

Die Seher hatten zu Beginn – nachdem sie die Polizei vom Berg vertrieben hatte – die Erscheinungen im Raum rechts vom Hauptaltar in der Kirche, wo vor den Erscheinungen die Frühmesse gefeiert wurde. Dann verbot er ihnen, den Rosenkranz und die sieben Vaterunser vorzubeten. Später verfügte er, dass sie auch diesen Raum verlassen müssen. Dann hatten sie die Erscheinungen im Pfarrhof, später hat er uns gezwungen, dass wir sie auch von dort wegtun. Dann hatten sie die Erscheinungen am Chor in der Kirche und später in einem kleinen Raum im Glockenturm. Auch das genügte ihm nicht, er vertrieb sie aus dem Kirchenraum, sodass sie gezwungen waren, sich von der Kirche zu entfernen und die Erscheinungen in ihren Häusern zu haben.

Bei Mirjana in Sarajevo hörten die Erscheinungen zu Weihnachten 1982 auf, bei Ivanka im Mai 1985, bei Jakov im September 1998 (genau 3 Jahre vor dem Attentat in New York und auf das Pentagon am 11. September 2001). Alle diese Schikanen vonseiten der kirchlichen Obrigkeit

haben sie geduldig ertragen, aber ich glaube, dass sie in ihrer Seele das Gefühl der Bitterkeit und des nicht angenommen Seins hatten. Sie fühlten sich von der Kirche nicht angenommen, ja sogar abgelehnt, aber sie hatten das innerliche Vorwärtsdrängen (den inneren Impetus) in der Frage der Erscheinungen.

Es muss besonders schockierend auf sie gewirkt haben, wenn der Ortsbischof bei seinen Auftritten (regelmässig beim Spenden des Firmsakra-

ments) ihr Zeugnis leugnete, wenn er leugnete, dass es irgendwelche Erscheinungen gibt, und sie faktisch zu Lügnerinnen und Volksverführerinnen verwandelte. Öffentliche Beschuldigungen, ja sogar Verleumdungen.

Quelle: Medjugorje-Heft Wien 102

Monatliche Erscheinung für Mirjana Dragicovic-Soldo vom 2. Oktober

Liebe Kinder! Auch heute ruft euch mein mütterliches Herz zum Gebet, zu eurem persönlichen Verhältnis mit Gott dem Vater und zur Freude des Gebets in Ihm auf. Gott der Vater ist euch nicht fern und euch nicht unbekannt. Er hat sich euch durch meinen Sohn offenbart und Er hat euch das Leben geschenkt, das mein Sohn ist. Deshalb, meine Kinder, überlasst euch nicht den Versuchungen, weil sie euch von Gott dem Vater entfernen möchten. Betet! Versucht nicht, Familien und Gesellschaften ohne Ihn zu haben. Betet! Betet, dass eure Herzen von der Güte überflutet werden, die nur von meinem Sohn kommt, der die wahrhaftige Güte ist. Nur Herzen, die von Güte erfüllt sind, können Gott den Vater begreifen und annehmen. Ich werde euch auch weiterhin führen. Auf besondere Weise bitte ich euch, dass ihr eure Hirten nicht richtet. Meine Kinder, vergesst ihr denn, dass sie von Gott dem Vater gerufen wurden? Betet! Ich danke euch.

DER FRANZISKANERPATER JOZO ZOVKO SO KAM ER INS GEFÄNGNIS

Die Nachrichten über die Erscheinungen der Muttergottes auf dem Po-dbrdo, in der Pfarrei Medjugorje im Juni 1981 bedeuteten bald auch die Verfolgung des damaligen Pfarrers. Pater Jozo Zovko wurde zu dreieinhalb Jahre Haft verurteilt. Er wurde in die Strafanstalt Foca im Südosten Bosnien und Herzegowinas eingewiesen.

„Noch seit den ersten Informationen über die Erscheinungen war eine gewisse Angst zu spüren. Die Kommunisten hatten eine Deklaration veröffentlicht, die sie in den Ortsgemeinschaften vorlasen. Das Regime

und die damaligen Journalisten sprachen über die Zerstörung des kommunistischen Systems, über einen Angriff auf die Revolution durch die Erscheinungen. Es war nur ein Wort nötig, damit Menschen verfolgt oder sogar verurteilt wurden“, bezeugte Pater Jozo über die Zeit am Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Das Gericht verringerte ihm später die Strafe und er kam nach eineinhalb Jahren aus dem Gefängnis in Foca heraus. Er sagt trotzdem, dass man gleich nach den ersten Ankünften der Pilger erahnen konnte, was ihn als Pfarrer erwarten würde.



„Es lag in der Luft, dass eine Gefängnisstrafe auf mich wartete. Ich aber hatte keinerlei Angst. Die kommunistischen Behörden verlangten von mir, dass ich die Kirche zuspere. Doch das konnte ich nicht, ich erlaubte es nicht! In der Zwischenzeit kamen die ersten italienischen Touristen, danach eine französische Familie. Die Behörden versuchten meine Predigten auf ihre Art zu interpretieren und sie als einen ‚Angriff‘ auf den Staat auszulegen. Ich feierte jeden Tag eine Messe und es kamen mehr und mehr Leute“, setzte Pater Jozo fort.

„Wir gingen nach Split um Lautsprecher zu kaufen, die Beauftragten der kommunistischen Regierung

zerschnitten nachts die Drähte: Wir gingen einfach wieder neue kaufen. Die Polizei war machtlos, die Botschaft der Muttergottes verbreitete sich schnell, es kamen immer mehr Menschen nach Medjugorje. Danach führten sie mich ins Gefängnis!“

Als die Kinder am Anfang über die Erscheinungen sprachen, glaubte ihnen auch Pater Jozo Zovko nicht sofort. Als die Kinder am ersten Tag behaupteten, die Muttergottes gesehen zu haben, war der Pfarrer in Zagreb. „Ich hatte Angst vor einem Irrtum. Ich beschloss mich zurückzuhalten um nicht unter Einfluss zu geraten. Ich wollte alles von einer gesunden Distanz aus betrachten“, erklärte Pater Jozo Zovko über seinen Stand-



punkt am Anfang der Ereignisse in Medjugorje.

„Mir war bekannt, wie oft die Kommunisten das Volk manipuliert hatten. Ich dachte, die Kommunisten hätten in meiner Abwesenheit etwas mit den Kindern gemacht. Die Seherin Ivanka hatte zum Beispiel im Mai dieses Jahres ihre Mutter verloren. Vielleicht hat das Mädchen ein Bedürfnis, ihre Mutter nach dem Tod zu sehen. Davor hatte ich auch Angst.“

Der Franziskaner aus Medjugorje erzählte auch über die Situation, in der sich seine Sichtweise veränderte: „Ich blieb in der Kirche und war irgendwie traurig. Ich schlug die Bibel auf und las wie Gott durch Mose dem Volk Wasser und Brot gab. Ich dachte: Mose hatte es leicht und wir haben hier keine Ahnung was geschieht. Dann hörte ich eine klare und deutliche Stimme: ‚Gehe hinaus und beschütze die Kinder.‘ Ich liess die Bibel fallen und ging durch das mittlere Tor hinaus auf den Hof und sah die Kinder in Richtung Kirche laufen. ‚Die Polizei verfolgt uns, rette uns!‘, sagten sie mir.“

Der Franziskaner beschützte die Kinder damals: „Ich sperrte das Pfarramt auf und schloss sie in mein Zimmer ein. Danach sagte ich ihnen im Flur stehend, dass sie still sein sollen. Ich stieg die Treppe hinunter und sah mir die Polizisten entgegenkommen. Sie fragten mich, ob ich

die Kinder gesehen hätte. Ja, sagte ich, und zeigte Richtung Dorf. Die Polizisten eilten sofort los. Das war die erste Erfahrung, die mich in Bewegung gesetzt und zum Zweifeln gebracht hatte. In all meinen Bemühungen mich fernzuhalten war ich jetzt eingemischt!“

Später wurden die Kinder über die Erscheinung vor diesem Ereignis befragt und erklärten: „Die Gospa sagte, dass sie gleich in der Kirche erscheinen wird.“ Dann meldete sich Pater Jozo Zovko und befragte die Kinder ebenfalls. „Warum in der Kirche?“ fragte ich. „Wie kann das sein, einmal hier, einmal dort?“ fuhr ich fort. Der kleine Jakov antwortete mir: „Warum fragst du mich, ich kann dir darauf nicht antworten. Ich sage dir nur das, was ich weiss. Darauf verstummte ich dann“, gab Pater Jozo zu.

Nach der Rückkehr aus dem Gefängnis wurde Pater Jozo in eine andere Pfarrei versetzt, er kam nicht mehr als Pfarrer nach Medjugorje zurück, doch er blieb dauerhaft mit dem Heiligtum verbunden. Hunderttausende Pilger haben mit ihm gesprochen. Er hielt zahlreiche Seminare ab, durchreiste die Welt und sprach über die Ereignisse in Medjugorje.

*Aus: Medjugorje, 30 Jahre des Phänomens, alles von A bis Z
ISBN: 978-9958-655-30-2*

DER PAPST IN DEUTSCHLAND

ALFONS SARRACH

Liebe Freunde

Viele Erwartungen wurden an den Besuch von Papst Benedikt XVI. in seinem Heimatland geknüpft, sowohl aus den Reihen katholischer wie evangelischer Christen. Die meisten atmeten eine grosse Ferne zu den wesentlichen Wahrheiten der Verkündigung. Es ging mehr um praktische Dinge, zuweilen um weniger nicht etwa um mehr Evangelium.

Kern der Glaubensstragödie

Der Nachfolger des Heiligen Petrus hat die Dinge anders gesehen und er hat mit seiner Meinung nicht zurückgehalten. Der Heilige Geist stand ihm dabei sicher zur Seite. Er sah den Kern unserer Glaubensstragödie, denn von einer solchen kann man sicher sprechen. Es ist Gott selber, der für uns zu einer solchen geworden ist und alles, was Er von uns erwartet. Und das sind keine Nebensächlichkeiten. Ein Leben der Bequemlichkeiten ist keine Werbung für Gott, das war es noch nie, dieses haben die Verführer dieser Welt in Hülle und Fülle anzubieten.

Persönliche Beziehung

Worauf das Oberhaupt der katholischen Kirche allergrösstes Gewicht gelegt hat, ist die persönliche Beziehung zu Gott, dem Ursprung allen Seins. Diese kann nicht vermittelt werden, sie muss von jedem selber angestrebt, erarbeitet und ersehnt werden. Mit nichts anderem kann man Menschen In der modernen Welt

für Ihn gewinnen. Gotteserfahrung kann nicht vermittelt, sie kann nur vorgelebt werden, das allein hat Gewicht.

Eine grosse Abneigung verriet Benedikt XVI. gegen jede Art von Routine. Routiniers können die Menschen nicht für Gott gewinnen, nicht von Ihm überzeugen. Gewöhnung, einfach übernommenes Christentum hat den Generationen von heute nichts zu sagen, hatte ihnen eigentlich nie etwas zu sagen. Es waren vor allem jene, deren gelebtes Dasein zum Zeugnis wurde und zur Einladung, nach den Wurzeln einer sol-

chen Lebensführung zu fragen und zu forschen.

Zukunft des Christentums

Was der Papst in dieser Hinsicht zu sagen hatte, ist vielen – man spürt es jetzt immer wieder – sehr an die Nieren gegangen. Aber davon hängt die Zukunft des Christentums ab. Was Benedikt ausserdem ungewollt wachen Beobachtern gezeigt hat, ist sein wahres Gesicht. Er sprach aus den Tiefen einer mystischen Seele.

Wer stillt die Sehnsucht?

Die Seelsorger in Medjugorje berichten, dass die meisten Bekeh-

rungen dort durch die Anbetung erfolgen. Betende, innig anbetende Menschen machen nachdenklich, sie werden zum Anstoss. In der menschlichen Seele lebt das Verlangen nach Anbetung des Göttlichen. Der Mensch unserer Tage neigt zur Selbstanbetung. Aber diese führt in die Selbstzerstörung, weil der Mensch sich am Ende nichts zu geben vermag. Nur der Schöpfer, der ihn ins Dasein gerufen hat, kann diese Sehnsucht stillen. Das wollte Benedikt XVI. uns sagen.

Aus: Rundbriefe „Der Christ von Morgen“, Oktober 2011



*Ganz schön bist du, Maria,
kein Makel der Erbschuld ist an dir.*

*Du bist der Ruhm Jerusalems,
du die Freude Israels.*

*Du bist die Ehre unseres Volkes,
du die Fürsprecherin der Sünder.*

O Maria,

o Maria,

du weiseste Jungfrau,

du mildeste Mutter,

bitte für uns,

tritt ein für uns bei unserem Herrn

Jesus Christus.

Amen

Tota pulchra es Maria 14. Jh.



ADVENT FEIERN

DIE VERBORGENE ANWESENHEIT GOTTES ERWECKEN

Jeden Tag wird bei uns im Rorateamt das Evangelium von der Verkündigung an Maria und von der wunderbaren Empfängnis des Gotteskindes gelesen. „Der Engel Gabriel ward von Gott gesandt in eine Stadt Galiläas namens Nazareth zu einer Jungfrau. Sie war verlobt mit einem Manne namens Joseph aus dem Hause David und der Name der Jungfrau war Maria. Der Engel trat bei ihr ein und sprach: ‚Gegrüsst seist du, voll der Gnade ...‘“ Eine der Sternstunden der Weltgeschichte – denn hier und an dieser Stelle hat wahrhaft im Vollsinn die Anwesenheit Gottes unter den Menschen begonnen. Hier ist es wirklich „Advent“ geworden. Aber bedenken wir: Diese Sternstunde der Weltgeschichte war zu-

gleich eine ihrer stillsten Stunden. Eine vergessene Stunde, die in keiner Zeitung stand und deren keine Illustrierte Erwähnung tat oder getan hätte, wenn es dergleichen schon damals gegeben hätte.

Was uns hier gesagt wird, ist also zuallererst ein Geheimnis der Stille. Das wahrhaft Grosse wächst unbemerkt und Stille zur rechten Zeit ist fruchtbarer als ununterbrochene Werkerei, die dann nur allzu leicht zu geistlosem Leerlauf wird. Wir alle sind ja in dieser Zeit der Amerikanisierung des öffentlichen Lebens von einer eigenartigen Unrast besessen, die in jeder Stille einen Zeitverlust, in jedem Ruhigsein ein Versäumnis wittert. Jedes Gramm Zeit wird gemessen

und gewogen und wir vergessen darüber das eigentliche Geheimnis der Zeit, das eigentliche Geheimnis des Wachsens und Wirkens: Die Stille ... Auch im Religiösen ist es so, dass wir alles von unserem Werk erwarten und erhoffen, dass wir mit allerlei Übungen und Unternehmungen uns an dem eigentlichen Geheimnis des inneren Wachsens vor Gott vorbeidrücken. Und doch kommt im Religiösen mindestens ebenso viel auf das Empfangen wie auf das Tun an.

Das führt uns zu einem zweiten Gesichtspunkt hin: Das Geheimnis der Verkündigung an Maria ist nicht nur ein Geheimnis der Stille, es ist vor allem und mehr noch ein Geheimnis der Gnade. Man muss sich ja einmal fragen: Warum wollte

Christus eigentlich von der Jungfrau geboren werden? An sich wäre es durchaus möglich gewesen, dass er in einer normalen Ehe geboren worden wäre: Das hätte seiner Gottessohnschaft keinen Eintrag getan, die ja von der Jungfrauengeburt unabhängig ist und wäre auch sonst durchaus denkbar gewesen. Es geht hier nicht um eine Abwertung der Ehe und der ehelichen Gemeinschaft, es geht auch nicht darum, als ob nur so die Gottessohnschaft sicherzustellen gewesen wäre. Worum aber dann? Das erfährt man, wenn man das Alte Testament aufschlägt und sieht, wie hier sich das Geheimnis Mariens bereits an entscheidenden Stellen der Heilsgeschichte vorbereitete. Es beginnt mit Sara, der Mutter Isaaks, die unfruchtbar ist und erst im hohen Greisenalter, als ihre Lebenskräfte erstorben sind, durch die Kraft Gottes zur Mutter Isaaks und so des erwählten Volkes wird. Es geht weiter mit Anna, der Mutter Samuels, die gleichfalls als Unfruchtbare schliesslich gebiert, ist ebenso bei der Mutter Samsons und wiederum bei Elisabeth, der Mutter Johannes des Täufers.

Der Sinn des Geschehens ist in all diesen Fällen der gleiche: Das Heil kommt ganz und gar nicht vom Menschen und aus dessen eigener Macht, sondern allein von Gott, aus seiner Gnadentat. Deshalb setzt Gott gerade da an, wo eigentlich menschlich nicht zu holen ist, im gänzlichen Leerraum: Er erweckt den Träger der Verheiss-





sung aus dem erstorbenen Mutter-schoss Saras und führt dieses Gesetz durch bis zur Geburt des Herrn aus der Jungfrau. Gross ist dieses Gesetz formuliert bei Jes 51,1 (=Gal 4,27): „Frohlocke, Unfruchtbare, die nicht gebar, brich los und juble, die keinen Geburtsschmerz gekannt! Denn zahlreicher werden sein der Verein-samenen Kinder als die der Vermähl-ten“, spricht der Herr. Und der Sinn, um dies nochmals zu sagen (und in Röm 4 wird das deutlich hervorgeho-ben), ist, dass das Heil der Welt reine Gottestat ist und deshalb sich gerade mitten aus der Schwachheit und Unmöglichkeit des Menschlichen er-hebt. Die Jungfrauengeburt will in bi-

blischer Sicht letztlich nichts anderes aussagen als die reine Gnadenhaftig-keit dessen, was da geschieht. Sie ist Symbol der Gnade, realste Verwirk-lichung des Marienwortes „Stolze hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht“.

So wird aber Maria durch dieses Geheimnis der Gnade, das sich an ihr vollzog, uns nicht ferngerückt, unnahbar, zu blossen (und so auch leerem, sinnlosen) Bewundern, son-derm wird zum tröstenden Zeichen der Gnade: Sie verkündet den Gott, dessen Licht den unwissenden Hir-ten leuchtete und dessen Erbarmen die Kleinen in Israel und in der Welt

erhob. Sie verkündet den Gott, der „grösser ist als unser Herz“ (Joh 3,20) und dessen Gnade stärker ist als all unsere Schwachheit und sie im Vo-raus schon überholt und überwunden hat. Und wenn Johannes den auf-rüttelnden Ernst des göttlichen An-spruchs bedeutet, dann bedeutet sie dessen verborgene, aber tiefe Freude. „Freuet euch und noch einmal sage ich: Freuet euch.“ Das Wort von der Freude ist ein Grundbegriff des Chri-stentums überhaupt, das ja seinem Wesen nach „Evangelium“, frohe Botschaft ist und sein will.

Und doch: Die Welt ist gerade hier am Evangelium an Christus irre ge-worden und sie zieht aus der Kirche aus im Namen der Freude, die dem Menschen vom Christentum abge-schnitten werde mit all seinen end-losen Forderungen und Verboten. Und allerdings, das ist wahr: Die Freude Christi ist nicht so leicht zu sehen wie die banale Lust, die aus ir-gendeinem Vergnügen kommt. Den-noch wäre es falsch, die Worte „Freuet euch im Herrn“ so auszulegen, als ob es hiesse „Freuet euch, aber im Herrn“, wie wenn damit im Neben-satz wieder rückgängig gemacht wer-den sollte, was vorher gesagt worden war. Es heisst einfach „Freuet euch im Herrn“, weil der Apostel ganz of-fensichtlich glaubt, dass alle wirk-liche Freude im Herrn eingeschlossen ist und dass es ausser ihm gar keine wirkliche Freude geben kann. Und es bleibt ja auch wahr, dass in der

Tat alle Freude, die neben ihm oder gegen ihn geschieht, nicht genügt, sondern den Menschen immer weiter in einen Strudel hineintreibt, dessen er schliesslich wahrhaftig selbst nicht mehr froh sein kann.

So soll uns hier gesagt werden, dass erst mit Christus überhaupt die wirkliche Freude erschienen ist und dass es in unserem Leben letztlich auf nichts anderes ankommt als da-rauf, Christus sehen und verstehen zu lernen, den Gott der Gnade, das Licht und die Freude der Welt. Denn dann erst wird unsere Freude wahr-haft sein, wenn sie nicht mehr in Din-gen beruht, die man uns weg-reissen und zerschlagen kann, sondern wenn sie in der innersten Tiefe unseres Da-seins gründet, die keine Macht der Welt uns zu entreissen vermag. Und jeder äussere Verlust sollte uns zu einer Hinführung auf dieses Innerste werden und uns reifer machen für un-ser wahres Leben.

Advent feiern heisst, nochmals gesagt, die verborgene Anwesen-heit Gottes in sich zum Leben zu erwecken. Wie das geschieht, das zeigen uns Johannes und Maria. Es geschieht, indem wir den Weg der Umkehr, des Umdenkens gehen im Loskommen vom Sichtbaren zum Unsichtbaren.

*Aus einer Predigt von
Joseph Razinger, Benedikt XVI*

SCHULE DER MUTTERGOTTES

VORTRAG VON PATER JOZO ZOVKO

Wir haben angefangen mit dem Gebet. Maria unsere himmlische Mutter lehrt uns hier in Medjugorje wie wir beten sollen und was im Gebet geschehen soll. Oft denken wir, es soll im Gebet etwas geschehen, wenn wir für unsere Anliegen und Nöte beten. Nur manchmal vergessen wir die Liebe im Gebet – wir sollten in erster Linie Gott suchen – Sein Reich, den Gott muss der König in mir sein. So haben ja auch die Jünger Jesus gebeten: „Herr, lehre uns beten“ – und Er lehrt sie das Vaterunser. Was beten wir da:

Wir sprechen Gott an mit Vater, das heisst wir sollen zuerst Gott suchen, mit Ihm in Verbindung treten, Seinen Namen heiligen. Dann soll Sein Reich kommen – in mich hineinkommen, Sein Wille soll geschehen. Dies ist entscheidend, so kann ich Jesus kennen lernen, Ihn, der gekommen ist den Willen des Vaters zu erfüllen.

Es ist wichtig, dass wir Jesus kennen lernen, immer tiefer und nicht, dass wir Ihm einfach nur etwas sagen. Darum sagt uns die Muttergottes: „Betet mit dem Herzen“, das heisst, betet tiefer, betet mit Freude. Oft bleibt das Gebet an der Oberfläche. Wir sind da, wir reden und hören Worte, aber nichts geschieht. So wie es ihm Gleichnis von Jesus heisst, dass der Same auf steinigem Boden fällt und somit keine Früchte bringen kann. Wenn der Same auf lo-

ckere Erde fällt, das heisst eben tiefer, dann können wir Früchte erwarten. So ist es auch mit dem Gebet. So ist es auch mit der Eucharistiefeier. Es gibt ein Vorher und ein Nachher und nichts geschieht, alles bleibt wie es war, nichts ändert sich. Die Muttergottes wünscht, dass sich unser Inneres ändert – dies ist das Wichtigste. Nicht das Äussere, sondern das Innere macht unser Wesen aus. Glaube, Hoffnung und Liebe müssen stark in uns sein, nur so können wir uns auf alles in unserm Leben einlassen.

Die Muttergottes spricht aus Erfahrung. Sie selber hat erfahren, dass

die Arbeit am Herzen das Wichtigste in unserm Leben ist. Das Herz, der Glaube müssen stark sein. Dazu brauchen wir das Gebet, das Fasten, die hl. Messe, damit wir stark im Innern werden. Wir müssen Jesus kennen lernen wie Seine Mutter dies tat. Der Vater selber hat auf dem Berg Tabor gesprochen: „Hört auf meinen Sohn.“ – „Tut was Er euch sagt“, so sprach auch Maria bei der Hochzeit zu Kana. Sie will uns deshalb lehren auf Jesus zu schauen und von Ihm zu lernen. Sie selber musste lernen. Bei der Verkündigung: „Ich erkenne keinen Mann, aber der Wille Gottes geschehe“ – sie hat sich geöffnet. Oder

bei der dreitägigen Suche nach Jesus, als sie Ihn im Tempel fand: „Kind, wir haben Dich gesucht“ – auch da musste sie erkennen, sich dem Willen des Vaters öffnen, um zu verstehen. Wir müssen deshalb lernen mit den Augen Jesu zu schauen, versuchen Seinen Gedanken zu folgen, das heisst sich öffnen. So sollte unser Gebet sein.

Petrus hat, nachdem er Jesus verleugnet, in die Augen Jesu geschaut und ist dort Seiner barmherzigen Liebe begegnet. Dieser Liebe begegnen, das ist Gebet, das Gesicht Jesu, Sein Schauen, Seine Meinung kennen ler-



nen. Nach dem Gebet, nach der hl. Messe dürfen wir nicht mehr die gleichen sein wie vorher – daran müssten uns die andern erkennen.

Wir bitten zum Beispiel Gott um Verzeihung im Gebet in der hl. Messe, aber selber sind wir nicht bereit zu vergeben, d. h., wir sind die gleichen geblieben. Vielleicht denke ich während der Messe, dass ich Gott brauche, aber schon nach der Messe denke ich mit meinen Gedanken, d. h. ich lerne nicht wie Er zu schauen. Pater Slavko hat einmal gesagt: „Die hl. Messe feiert Jesus für dich und nachher musst du fortfahren für die andern zu feiern (dich hinzugeben, verzeihen usw.). Jesus sagt: „Was für dich gut ist, das tu auch für den Nächsten.“ Bin ich wirklich bereit mich hinzugeben für die andern? Blicke ich auf die Menschen mit meinen oder mit den Augen Jesu? Gebet ist immer mit den Augen Jesu zu schauen. Gott schenkt sich mir in der hl. Messe, im Gebet, deshalb müssen wir danach immer glücklich sein. Das ist eine Frucht des Gebetes und der hl. Messe: Glücklich sein!

Manchmal sehe ich eine Person negativ oder sogar als Feind. Schau auf Jesus, es ist wichtig wie er diese Person sieht. Bei Judas sehen wir wie es ist, nur mit den eigenen Augen zu schauen – er verzweifelt. Hingegen sehen wir bei Petrus, dass er es wagt, nach der Verleumdung in das Angesicht Jesu zu schauen und wie er da-

bei die Erfahrung der Barmherzigkeit erleben darf.

Natürlich hat jeder seine eigenen Gedanken, aber lassen wir Jesus in uns leben, so wie Paulus sagt: „Jesus lebt in mir.“

Jesus betete am Kreuz: „Vater vergib ihnen.“ Er zieht sich selber zurück, Er schaut wie der Vater denkt. Das ist Eucharistie und Gebet; sich immer wieder erinnern wie Jesus schaut und denkt und Ihn nachahmen.

Vergebung heisst sich befreien, damit die Liebe weiter in mir leben kann. Es ist immer eine Gefahr da, dass das Böse oder sogar Hass in mir das entscheidende Wort hat. Vergebung hat nichts mit Unrecht zu tun. Ich muss mich befreien von diesem Druck. Ich lebe, aber Jesus soll in mir leben, damit ich dem Bösen nicht erlaube die Oberhand in mir zu übernehmen. Wir müssen uns auch schützen und manchmal ist es sogar gut auf Distanz zu gehen. Wenn ich keine Kraft habe zu vergeben, dann bete ich um diese Kraft. Die Liebe ist dann gebunden und so bete ich um die Befreiung der Liebe. Die Liebe Jesu muss sich in mir bewegen. Es ist ein Prozess. Jesus sagt 7 x 70 Mal sollst du vergeben, d. h. immer. Bete um die Liebe zu der Person, die dich verletzt hat. Unsere Liebe ist oft schwach, darum beten wir, dass die Liebe in uns wächst.



P. Marinko Sakota

Die Muttergottes möchte, dass wir ganz normale Menschen sind, die auf zwei Beinen stehen. Wir vergessen aber oft unser Inneres zu pflegen, darum sind wir instabil. Wenn wir z. B. eine äussere Wunde haben, verbinden wir diese sofort oder gehen zum Arzt, aber die inneren Wunden tragen wir oft jahrelang mit uns herum. Wenn wir diese Wunden mit uns herumtragen, können wir keine Frucht bringen, können oft nicht im Frieden sein. Das Ziel der Vergebung ist der Friede.

Oft sagen Menschen, ich habe vergeben, aber ich kann nicht vergessen. Da können wir uns an der Bibel orientieren. Sie erinnert an alles, auch an das Negative, aber es ist geheilt. Nur ein geheilter Mensch kann so darüber sprechen. Die Narbe ist noch da, aber sie schmerzt nicht mehr.

Es geht um die innere Hygiene, um die Hygiene der Seele. Darum sagte die Muttergottes einmal in einer Botschaft: „Arbeitet an euren Herzen so wie ihr auf den Feldern arbeitet.“ Wir



wissen was wir auf den Feldern zu tun haben: säen, schneiden, Unkraut entfernen etc. Genau so soll es in unserem Leben sein.

Unser Lebensglück, der Friede, unser Verhältnis zum Kreuz, das wir im Leben tragen, alles hängt vom Innern ab. Mein Schauen wird im Innern geboren. Dort entstehen auch meine Worte, und dies kann je nach positiven oder negativen Gedanken meine Begegnung mit einem Mitmenschen blockieren oder mein Kreuz schwerer oder leichter ertragbar machen. Die Muttergottes möchte, dass wir wieder erweckt werden für das Wichtige in unserem Leben. Das ist im Sinne

der Propheten – sie will uns aus dem Schlaf erwecken. Eigentlich wissen wir ja alles, aber wir tun es nicht. Ich weiss, das heisst, ich kenne das wichtigste Gebot, aber liebe ich Gott? Liebe ich meinen Nächsten? Liebe ich mich selbst? – Ja die äussere Hygiene, das muss sein, ich ernähre mich ich wasche mich etc. Aber liebe ich auch meine Seele? Tue ich etwas für sie? Ernähre ich sie? Aber mit welcher Nahrung? Reinige ich meine Seele, werfe ich den Müll weg? Behandle ich die Wunden? Trage ich sie nicht oft zu lange herum? Mein eigenes Sehen ist oft begrenzt. Wie Jesus mich sieht, so bin ich. Auch wenn ich Fehler mache – Jesus liebt mich.

Ich muss auch mir selber verzeihen können, denn wenn ich das nicht tue, kann dies aus Hochmut sein. Gott möchte uns verzeihen, aber wenn ich mir selber nicht verzeihe, heisst das, dass ich nicht an die Verzeihung Gottes glaube. Ich muss mich auch selber lieben, weil Gott mich liebt, denn sonst bin ich nicht fähig Gott und die Mitmenschen zu lieben.

Für eine Operation gehe ich ins Krankenhaus – zwar nicht gerne, aber ich weiss es wird mir helfen. Für meine inneren Wunden habe ich auch ein Krankenhaus - das Sakrament der Versöhnung, die Beichte. Es ist dies die Umarmung mit der Barmherzigkeit und Gnade Gottes. Es geht nicht darum, dass ich keine Fehler mache, sondern, dass ich

meine Fehler erkenne, sie sehe und mich freue, dass ich sie korrigieren darf. Es ist wie im Garten wo ich froh bin, wenn ich ein Unkraut oder einen Wurm entdecke, die ich entfernen kann, damit der Rest zum Blühen kommt. Darum bittet die Muttergottes: Betet, fastet mit dem Herzen, mit Freude und immer tieferer Liebe, damit ihr Früchte bringt.

Wir sind hier in der Schule der Muttergottes. Sie erzieht uns von Monat zu Monat, damit wir in der Liebe, im Glauben und der Hoffnung wachsen, damit wir immer mehr lernen zu tun was Er uns sagt, damit Sein Reich und Sein Friede sich ausbreitet.

Vortrag von Pater Marinko Sakota zu den deutschsprachigen Pilgern am 14. Oktober 2011 in Medjugorje

EINLADUNG ZU EXERZITIEN

WERK „KÖNIGIN DER LIEBE“, SCHIO

Thema: „Maria, Stütze und Verteidigung unseres Glaubens“



29. - 31. Januar 2012 im St. Josefhaus in Engelberg

Exerzitenleiter: Mirco Agerde, Schio

Zu diesen Tagen der Stille und Besinnung sind alle herzlich eingeladen.

Anmeldung und Auskunft:
Trudy Meier, Altishofen, Tel. 062 756 28 22

IMPRESSUM

- Herausgeber: Gebetsaktion Medjugorje-Schweiz (GAM), Maria, Königin des Friedens, Sekretariat Schweiz e.V. (gegründet Oktober 1985)
- Redaktionsteam: Pater Klemens Ulrich von der Gemeinschaft der Seligpreisungen, Sylvia Keller, Franz Borer, Hermann Albert und Stefan Steiger
- Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
- Druck / Auflage: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln; 8000 Exemplare
- Abbildungen: Sammlung Jean-Marie Duvoisin, Gebetsaktion Medjugorje Schweiz,
- Bildlegende: Frontseite: Gebetsaktion Medjugorje Schweiz; Mittelseite: Immaculata des italienischen Künstlers Domenico Pozzi in Einsiedeln; Rückseite: Heiliger Nikolaus - Öl auf Leinwand 19. Jh.

GEBETSANLIEGEN VON PAPST BENEDIKT XVI. FÜR DEN MONAT DEZEMBER 2011

Dass alle Völker der Erde durch das gegenseitige Kennenlernen und die gegenseitige Achtung in Einklang und Frieden wachsen und dass Kinder und Jugendliche Boten des Evangeliums sind und ihre Würde stets geachtet und sie vor jeder Form von Gewalt und Ausbeutung verschont bleiben.

Herz-Jesu-Freitag: 2. Dezember 2011 Herz-Mariä-Samstag: 3. Dezember 2011

- Sekretariat: GAM, Postfach 148, CH-6162 Entlebuch
- Telefon: 041 480 31 78 Dienstag bis Donnerstag: ca. 9.30–11.30
(übrige Zeit meist Telefonbeantworter)
- Fax: 041 480 11 86
- Botschaften-Tel.: 041 480 03 72 (24 Std.)
- Kerzen, CD etc.: Tel. 041 250 26 26
- Konto: Entlebucher Bank, 6170 Schüpfheim
International: IBAN-Nr.: CH74 0667 0016 8113 3741 0
SWIFT-Code: RBAB CH 22670
- Internet, E-Mail: www.medju.ch, mail@medju.ch
internet@medju.ch (für Internet-Belange)
www.medjugorje.hr (offizielle Website aus Medjugorje)

WALLFAHRTEN 2011 NACH MEDJUGORJE

Drusberg-Reisen, Benzigerstrasse 7, 8840 Einsiedeln

Info/Anmeldung: Tel. 055 412 80 40, info@drusberg.ch

- Mo 16.04. bis 22.04.2012 **CAR**
- Mo 14.05. bis 21.05.2012 **FLUG**
- Fr 22.06. bis 28.06.2012 **CAR** (31. Jahrestag)
- So 29.07. bis 07.08.2012 **CAR** (Jugendfestival)
- Mo 10.09. bis 17.09.2012 **FLUG**
- Do 18.10. bis 25.10.2012 **CAR** (Medjugorje - S. G. Rotondo)

Alle Reisen mit Begleitung

Anna Maria Müller, Fenkernstrasse 5, 6010 Kriens

Info/Anmeldung: Tel. 041 320 88 36 oder 079 215 35 83
Geistliche Begleitung

- Mo 30.04. bis 07.05.2012 **FLUG**





**„Gib uns ein grossmütiges Herz,
damit wir anderen schenken,
was wir empfangen...“**

*Aus dem Tagesgebet
zum 6. Dezember*